

Arieaskameraden

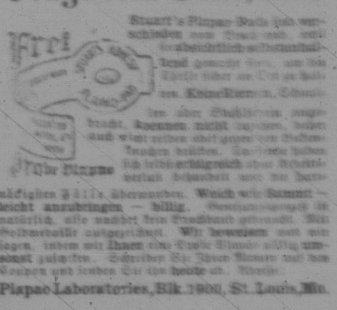
Als wir Kinder waren, klang uns wohl manchmal aus des Vaters oder eines Verwandten Munde das Wort „Kriegsfamerad“ ins Ohr. Ein älterer Herr, dessen strafter Salbung, dessen knapper, ergründer Ausdrucksweise wir den früheren Offizier anerkennen, kam auf der Durdreife zum Besuch oder traf im Adoziert mit den Eltern zusammen; und wenn wir ängstlich fragten, wer das gewesen sei, für den die beste Haische Bein aus dem Keller geholt wurde, und dessen Geschwätze mit dem Vater sich so unwohlwollend in die Ohren jagten, dann kam die kurze Antwort: „Ein Kriegsfamerad von mir, Kriegsfamerad von 66, von 70–71“, und die kindliche Beschüchter machte sich damit zufriedengeben. Viel Klares konnten wir uns unter dem Worte „Kriegsfamerad“ nicht vorstellen, durch unsere Phantasie glitten dabei höchstens romantischen Jungs Bilder von „Lagerfeuer besauntenen“ oder „den Freund aus einer Eiche Feinde herausheissen“, und Prachtstücke altern Schulbühnenflesch, jetzt aber unsterblicher Herzensbeiz unseres Volkes gewordenen Godesganges „Ach hatt' einen Kameraden“ klangen uns ins Ohr. Es blieb inwieweit immer ein Kriegsfameraden waren, sieht die mehr ein wenig zur großen Arme abgezogenen. Nur unter den hohen Aufstiegen gibt es noch eine Anzahl Kriegsfameraden aus jenen großen Tagen. Von den kühnsten Veteranen eines Krieges, die diese Zeit noch miterleben durften, haben einige mit Stolz und in Ehren ihr Eiserne Kreuz angelegt, als der Krieg ausbrach, und vieler oder jener das sich trotz seiner weissen Haare nicht nehmen lassen, sich auch jetzt dem Vaterlande wieder zur Verfügung zu stellen. Aber Kriegsfameraden im engeren Sinne des Wortes dürften sie unter ihrer Zahl kaum noch zumalmenfinden.

Aber dafür ist das, was wir Kriegsfameradschaft nennen, Kriegsfameradschaft als einfache Lasten, als stilles Gemeinlichkeitsgefühl und stets freudig erfüllte Ehrenpflicht, in diesem Kriege von der ersten Stunde an neu erwacht und zu wunderbarem Glanze erwachend. Wir, die wir nicht im Felde stehen, kennen sie ja nur von Hörenhagen, kennen sie aber, wie nur die Sonne kennen würden, auch wenn sich nur ihre Strahlen in Willenen Regentropfen brächen. Jener Feind, der in Belgien fiel, und dessen

Aber dafür ist das, was wir Kriegsfameradschaft nennen, Kriegsfameradschaft als einfache Lasten, als stilles Gemeindchaftsgehiel und stets freudig erfüllte Ehrenpflicht, in diesem Kriege von der ersten Stunde an neu ermaet und zu wundervollem Glanze erwachend. Wir, die wir nicht im Felde stehen, kennen sie ja nur vom Hörensagen, kennen sie aber, wie wir die Sonne kennen würden, auch wenn sich nur ihre Strahlen in Willkoren Negentropien bröhen. Jener Prinz der in Pelasien fiel und dessen

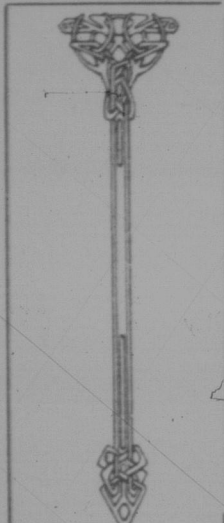
ist, wenn dieser Krieg zu Ende
 wird, und weiter, wenn Jahre
 von himmelsgegangenen kein we-
 der und noch, wenn er Jahrzehnte
 zuziehenden wird, wird was in deut-
 schen Heere als Kriegsamerikadische-
 it und „gewisst hat, schließliche
 fassen fragen. Gewiss, die alten
 Krieger fragen werden auch nicht
 in ihrem Tropfen eben Beine
 in deutschem Gewand bejammern
 und von der großen Zeit reden
 werden auf Aorten und mit
 abbildenden das einzelne Geschick
 keinen Verlauf daraufstellen verfu-
 gen, werden doch auch ein wenig tri-
 gen und sich selbst in aller
 umdschaft in die strategischen Gan-
 geraten. Aber sie werden auch in
 deren und wichtigeren Dingen die
 kriegsamerikadische Heberlei-
 ge, wie es von jeder gesagt, pfie-
 gen und ehren und ihr Leben lan-
 ghalten. Für einen alten Kriegs-
 eraden tut man, wenn es nötig
 wird; tut man am Ende, was man

Der Krieg bringt im übrigen auch noch allerlei "gute Kriegsgeheimnisse" zutage. Auch die liebe Liebe, das gute Gewerbe und das Hintern der Leinwand! Und treuen Kriegsgemeinschaften, und Theodor für das harte Glanzgefühl die Kriegsgeheimnisse gefunden, das Gefühl, das man bedient, zum Leben Kriegsgeheimnisse, in die Kanne ist kein seelenloses. Die "die Vertha" wird von Fuhrerleuten fider, zärtlich, und rührend war es feiner zu hören, daß die alten österreichischen Banduristengemeinschaften, als sie den Basen gerufen wurden, dringenden gebeten hatten, nur ja wieder zu kommen zu kommen, an das Gefühl kommandiert zu werden, das sie im Frieden bedient hat. Es bilden sich auch noch andere Kriegsgeheimnisse im Felde, und auch die Kameradschaft, die im Blagazett, in der Etappe etwa den Tag mit der Schwelger zu schwärzen



Name
 Adresse
 Senden Sie bitte mit dem Briefe meine Blume mit.
8000 Kilometer Sonnenblumen.
 Die ungariſchen Staatsbahnen haben zum Zweck der Sicherſtellung des Pflanzenproduktions längs der Bahnſtrecke in einer Länge von 8000 Kilometern Sonnenblumen anbauen laſſen. Die Erntetrüchter wurden mit der Pflge betraut.

CASTORIA
Für Säuglinge und Kinder
IN GEBRAUCH SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
Immer mit der
Unterschrift
von *Chas. H. Fletcher*



Deutsches Gleichniß vor Verdun.



Eine französische Batterie bei Saug

Zur Unterhaltung und Belehrung

Der goldene Stern

Don Max Otto.

Nach Zug und Trug sieht man die
 Menschen streben,
 Mit wider Gast und unzufriedenen
 Sinn.
 Nach kurzer Rast entflieht das kurze
 Leben,
 Nur nicht gen' Land gibt er das Höch-
 ste hin.
 Wer aber sagt: „Ein Weib hab'
 errungen
 Das Weib um Lieb des Herzens
 Schülpen zahlt;“
 Und Beide tief in Lieb und Treu
 verdingen:
 „Dem hat ein schöner, goldner Stern
 getrahl't.“
 Ein Jüngling sitzt im Kreise froher
 Jecher.
 Die Lieder klingen bei dem goldnen
 Wein.
 Stumm, fröhlich blüht er in den vo-
 len Jecher.
 Auf seinen Grund winkt ein hold
 Mägelein.
 „Er setz' th' an, laetz' ihn mit vollen
 Zügen,
 Nicht ladeln, kinnend dann in's
 leere Glas.
 Noch einmal füll' er's — das soll ich
 genügen:
 „Ein schöner, goldner Stern hat ih'
 gestrahl't.“
 Vom Bie' erhasht, im blutig wilden
 Streite,
 Ein junger Krieger ruht am Bach-
 rand
 Des Feindes Hahne liegt an sein
 Seite
 Ein „Eis'ner Kreuz“ hält er mit stä-
 rer Hand.
 Sein König selbst, — er hat es ih'
 gegeben
 Als schon der Tod die bleiche Ban-
 nung
 Sein König selbst! — Und ließ,
 aus sein Leben.
 „Nimm' hat ein schöner, goldner Stern
 gestrahl't.“

dringer „rill“ und die Ausbildung
jedwem genoss fiel. Denn er war ein
etwas schwerfälliger Burke, aber
eine ehrliche, treue Haut und ein
wittlich guter Kamerad.
Gustaf Weß diente bei einem jüdisch-
töten Mettergeringer, und gehörte an
dem Zuge des Leutnants S., des jü-
den „Präufescheß“. Den ehrlichen,
treuen Metter hatten alle seine Na-
men raden gern. Nur der Leutnant S.
konnte ihn nicht leiden. Immer hatte
er an dem Manne etwas auszusetzen,
und wenn derselbe seine Tische ein-
gemacht hatte. Denn Gustaf Weß
gab sich wirrkliche Mühe, seinen mili-
tairischen Pflichten nachzugehen. Er
besetzte sich auch zulebends mit ihm
Abet es war und blieb einmal das
„Schmerzenskind“ des Leutnants S.,
„Recht's nimmst du recht machen!“
war die Worte, die der arme Met-
ter, Tugend's Wale des Tages von seinem
Leutnant zu hören bekam. Und in
klee es auch vorläufig.

Eines Tages — es war noch eine
Felddivision des Regiments —
ließ der Kommandeur desselben die
Estraborn um sich aufmarschieren
und hielt eine Ansprache an sie. „I-
furchen, marischen Worten wies der
Oberst auf den in Eldorika ausge-
brachten, blutigen Zustand hin.
Und als am Schluß seiner Ansprache
die Worte: „Der König rief! Kreim-
lige vor!“ ertlangen, da ging es zu-
ein Rief und die Reiben. „Der Kö-
nig rief, und alle kamen.

gichter Haab, von der schwarzen Bunde umgangen und verdrängt zu werden. Schon wird die Munitiv-ung, einß das kleine Häuflein der rechten Miltztruppen schmilzt durch Verluste immer mehr zusammen. Befragt nicht der Major von Zeit zu Zeit nach rückwärts, wo die Gefirungstruppen mit der Artillerie herkommen sollen. Umsonst, die Schacht ausbleiben.

«Gedacht hinter einem kleinen Hügelrücken halt! Verkannt! Mit etwabiß Neugier: Er hat Befehl, der rechte Flanke so gut wie möglich zu decken, aber in den eckigen Kampf-ort im äußersten Falle einzusetzen. Da heist der Verkannt, wo sich herle Trupps der schwarzen Bunde dort-herjüngeln jähren, um den hart-ampenden Kameraden in den Kampf zu fallen. Da blitß das Auge des jungen Offiziers im schwarigen Reiter-geßet. Jetzt ist der Augenblick da, wo er des nerenmutternde Barren-augehen, wo er mit schen nur mit-ewenigen, aber brauen Reitern ein-bauen kann in die schwarigen Teufel-«Aufstien! Warri!»

«So schnell das Terrain es zuläßt, jagt die kleine Schar der Reiter am Fuße des Hügelsjungs entlang, den Feinden entgegen. Aber schon wird von denelben gesehen worden, und die ersten Augen stießen ihnen entgegen. Warri! Warri! Warri! Zur Attacke! Warri! Warri! Warri! Was die Pferde nicht können, greiß es auf den Ge-

der des eigenen Fehlganges, in dessen
höchster Gefahr stehen. So wildem
Schlopp reitet er eine Anzahl der
Schwärmer über den Saufen, und
dann läßt er die Waße rechts und
links mit furchtbarer Bucht nieder-
saufen, sodaß die wenigen Feinde,
welche dem Gemetzel entgangen, die
Saufen wegmähen, und in wilder
Angst flüchtigen. Der brave Reiter
hat seinen Leutnant herausgehauen,
und thut für dem Augenblick das
Sein gerettet. Endlich, freudstrahlend
über die glänzende Rettung seines
Obergehen steht der Reiter diesem
erholt und reicht dem Paven die
linke Hand zum Lante. Im selben
Augenblick knuttern noch von der
Uebenden her einige Schiffe. Schöner
fällt der Körper des Meisters vor-
wärts auf die Hals des Pferdes. Im
Nu ist der Leutnant aus dem Sattel,
spritzt mit dem linken, unverwundten
Arm den einfachen Körper, spricht
dem zitternden Pferde beruhigend zu
und ritt gleichzeitig die nächsten
Kannthaken vorbei. Und während
der vermuthete Reiter sanft und be-
stimmte aus dem Sattel gehoben und
auf die Erde gelegt wird, und der
Leutnant dessen Bollenrock aufreißt,
erschallt die Heuschäße und peilen eine
Ermordung in die von den braven
Kannern auf die Flucht geschlagenen
Feinde. Denn die Untersuchungs-
gruppen sind inzwischen angelangt, und
die flinken und fampfegeirten

Die Blangische

„Ich hegte wohl manchmal den
Zadel auf die Kette, und das nahm
die Quise übel; das letzte Mal er-
klärte sie sogar, es sei aus zwischen
uns, wenn ich der Kette keine Ruhe
ließe. Nun muß der Zadel vorgereit
nachmittag die Kette wieder ge-
loht haben. Der Gärtnerbusch hat es
geleihen, wie der Köder hinter ihr her-
war am großen Lindenbaum. Seitdem
ist die Kette fort. Die Quise heult
und meint, ich habe das Äquivalent
umgebracht. Rein, so was! Das soll
ich nun machen? Wenn ich die Kette
nicht findet, so ist's aus zwischen
uns beiden, und das geht doch nicht.“

Hausjacob über das Sciraten

[illegible]

„Nichts kannst du noch
machen!“

Episode aus dem deutsch-jüdwestafri-
kanischen Feldzug

San Francisco

Nun sind sie beide tot, der, welcher das Wort: 'Nichts kannst du noch mehr', immer im Munde führte, und der, welcher es so oft hören mußte. Der erstere war der Leutnant S., blutjunger Offizier mit einem frisch leuchtenden Kopf, welcher erst kurze Zeit in das Regiment getreten war. Der andere war ein einfacher Soldat, Gustav Weis, dem der Tod

zu war es auch hier. Steiner wollte
surüchleben, jeder war mit glühender
der Begeisterung bereit, in treuer
sollstäter Willkürerfüllung dem Ver-
terland sein Blut, sein Leben zu we-
hen. Aber nur wenigen aus dem Ge-
ment sollte die Ehre zu teil werden,
mitkämpfen zu dürfen unter dem al-
dernden Trophäenmilch. Und unter
diesen wenigen fand man den Ver-
nant S. und sein „Gutergensfeld“
Gustav Weiß. Ja, Gustav Weiß war
trophäenstauglich befunden, und er
er nun keine kleine Schermerglück-
im Dienst glückselig überleben
te, und ein wirklich guter Soldat ge-
worden war, durfte er auch mit.
Nun waren diese Truppen schon
längere Zeit im heißen Südwelt.
se ganze Reihe von kleineren Gefech-
ten und Kämpfen hatte Reiter S.
suo Weiß unter dem Kommando
des Leutnants S. glücklich überleben
den und sich brav gefügt. Al-
noch immer konnte der Leutnant sein
gewöhnliche Redensart: Nichts sein
zu recht machen, nicht vergessen, we-
immer und immer wieder besam
der Reiter zu hören. Bis es ande-
sam

zu. Denen stürzten einige der we-
r zusammen, getroffen von den Ägeln,
oder jetzt sind sie auch drinn in den
schwarzen Abgrund.

Ein furchtbarer Kampf entbrann
te, denn die Schwarzen hal-
tapfer Stand. Wie die Vögel da-
die Reiter ein. Endlich, ein Be-
gen, ein Beiden bei dem Feinde. Ge-
großer Teil derselben stürzt in und
der Halt. Die braven Reiter, wie da
noch handhabenden Schwarzen Jä-
gern nur noch in einzelnen, kleiner
Trupps. Da meinten sich auch die
ten der Feinde, und was dem Hil-
nicht gefolgt ist, sucht sich in eilige
Flucht zu retten. Desantant
jüngst mit seinem Bunde mitten
ein Trupp fliehender hinein, um
noch einmal zum Kampfe zu hel-
fen, sie fielen sich auch gegen den Fe-
ind, und im Ru- ist er umstürzt.
Das Blut rinnt ihm aus vielen Wun-
den, er weicht sich derweil, und
sieb auf die Brust auf die Brust
versch. Da führt ihm eine Auegel
den roten Arm, der Sichel soll ihn
entfesseln, reich ergreift er dieselbe
mit seiner Linken und haust und
auf die Schwarzen ein. Er fielt,

Algerien vernahmen keinen Augenblick, ihre „Hüter“ den Lieblingen in den Küden zu senden.

Leutnant G. und einige Mannschaften haben den schwererwundenen Reiter an einen geduldeten Pflanzbaum gebunden. Die Angel ist ihm durch die Lunge gegangen, und der Leutnant sieht an dem fahlen, Biegel der einen Wundstube seines Reiters, daß er einen Sterbenden vor sich hat. Doch schäft hier noch einmal seine Augen auf. Mit glühendem Vordrill sieht er seinen Leutnant vor sich kommen. „Wo ist es? Jeher recht g-macht, Herr Leutnant?“ Leutnantschüttert wirft sich der junge Offizier über ihn. „Ja, ja, gute, treue Socke, das halt du recht gemacht, immer halt du es getan. Vergiß mir!“ Da reißt der Sterbende seinem Vorgesetzten mühsam die Hand, und während letzterer sein Gesicht darauf preßt, und die heißen Tränen über die erfaltenden Fingerringe, läuft ein Blutstrom aus beiden Runden des treuen, braven Reiters. „Gut! Gut!“, ruft er nicht mehr. Er war eimernden worden zur großen Armee. —

„Während der Nacht ging ich nun lange durch den Garten,“ fuhr er ganz betrübt fort, „und rief nach der Waise. Als ich hier das offene Fenster sah, dachte ich, sie hätte mich einmal die alte Hochzeitskleide ausgezogen. Die Waiskinder ist jetzt nicht verflochten, und so ging ich um den Teich herum, weil dies der nächtliche Weg zum Hause war.“

„Und wie waren Sie vertheilt?“

„Ich hatte meinen weißen Arbeitsfrock an, da ich zuletzt im Treibhause gearbeitet hatte.“

„Und da sah Sie der Purvisch des Offiziers und hielt Sie für einen alten Mann?“

Der junge Gärtner lachte wieder. „Ach, das Gelpenit von der Röhre! Ganz recht! Der Mond schien — die Luft war auch die Röhre noch einen hellen Lichtkreis der ihm spürbar erschien. Glauben der Herr Major nun, daß ich hier in Zimmer war? An den fünf Pfad ist mir nichts gelegen.“

„Als ich mich bejagend fremdlich“

„Du wardest zu schnell. Auf dem kleinen Limweg wollte ich zu dem verstorbenen Liebespaar zurückkehren. In Gedanken schied ich von Kuens Tränen von neuem wie Bädlein fließen, da hörte ich eilige Schritte hinter mir.“

„Der von Major“ — die Stimme des Generals — „Warten Sie doch nur. Der größte Kater ist wieder da!“

Ich drehte mich um. Der General kam in einer gemessenen Erregung auf mich los, die Adhominosie gegen das schüchternen Tiergeschlecht schien ihn wieder völlig ergriffen zu haben.

„Das schüchtern Vieh ist wieder hinter mir her, gerade als ob es meinen Widerwillen feinte.“

„Was die Vlanghe?“ rief ich erfreut.

„Vlanghe? Keim! Der Kater, der schwarze Kater von vorgestern.“

„Nun ja, Herr General, das ist die Vlanghe, nach der ich sehr gerummelt habe.“

„Nicht, hinter mir! Das Tier folgt mir nun schon seit zehn Minuten auf den Fersen. Entsetzlich, schüchtern!“

Mit der Hand wies er nach rückwärts. Wichtig da stand die, die große, prächtige Kaze, dicht hinter dem General. Ganz außerallt hatte sie sich dicht an ihn gedrängt — und im Waite trug sie zwei kleine, ganz ju-

Heiß tobte seit mehreren Tagen schon die blutige Schlacht am „Lützow-terberg“ im Herxerolande. Schürff kämpften die deutschen Avantgarde-truppen gegen eine wohl zehnmal überlegene Uebermacht. Besonders der rechten Flügel unter Major von P. in

Von der Stunde an war Leutnant
H. ein anderer. Niemand hat wäh-
rend des ganzen Feldzuges jemals
mehr das Wort von seinen Lippen
gehört: „Nichts kannst du recht ma-
chen.“ Die Bewundrungen des Leu-
tants waren nur leichter Natur. G.

„Natürlich," sagte ich lachend, „da
will ich herzlich gerne tun und dabei